

doch nur Wiener Walzer, Operetten, „Dorfkinder“ und „Zigeunerprimas“, aber aus dem Spiel schluchzte himmelhoch und sehnüchtig der ganze Gegensatz heraus von hier und dort, von einst und jetzt.

## 17. Das Land der Kanäle.

Allen, Territorium Rio Negro.

Ein beinahe unheimlicher Eindruck erfährt einen, wenn man zum erstenmal mitten in die Zone intensiver künstlicher Bewässerung kommt. Ein Schauer streift einen, als sei hier in fast frevelhafter Weise das Gesetz der Natur überwunden, indem der Mensch das Wetter meistert oder vielmehr seinen Einfluß ausschaltet und sich in der Bestellung des Bodens von Regen und Sonnenschein unabhängig macht. Der schlimmste Feind der argentinischen Landwirtschaft, die Trockenheit, sie, die in regelmäßigen Abständen Tausende von Existenzen zugrunde gehen ließ, die Früchte jahrelanger Arbeit in kürzester Frist zerstörte, die das Korn versengte und das Vieh in Massen mordete: hier ist sie überwunden. Die Landwirtschaft ist industrialisiert, ist ein maschinenmäßiger Betrieb geworden, dessen Gedeihen abhängt von dem richtigen Gang des technischen Apparates, der aber unabhängig ist von den Launen der Witterung. Ein später Frost kann wohl die Baumblüte zerstören und die Obsterte gefährden, aber dies ist auch fast das einzige, was dem Landmann das Wetter noch antun kann. Im übrigen ist der jährliche Ertrag etwas, was man mit Hilfe der Bewässerung selbst regelt. Der Landwirt braucht nicht ängstlich zum Himmel schauen,

sei es, ob endlich der ersohute Regen fällt oder ob der Himmel seine Schleißen schließt, um von der verregneten Ernte noch etwas zu retten. Es regnet nur im Winter, wenn es gleichgültig ist, und der Farmer selbst gibt seinen Pflanzen das an Wasser, was sie brauchen.

Die steil abfallenden Steinwände des patagonischen Hochlandes, deren Fels rot zu glühen scheint von der darauf brennenden Sonne, begrenzen das weite Tal, das eine Kuppel von intensivster unabänderlicher Bläue überspannt. Wo das Wasser noch nicht hinkam, trostlose Dürre, kaum daß der Boden ein paar dornige Büsche trägt, und unmittelbar daneben, soweit die Feuchtigkeit reicht, blühendes Grün.

Pappeln säumen alle Wege, Pappeln, immer nur Pappeln. Ist in andern Gegenden der Republik Meilen auf Meilen und Stunden auf Stunden ermüdender Bahnfahrt Drahtzaun, Windrad und Wassertank das ewig wiederkehrende Motiv, so ist es hier der hohe schlanke Baum. Regelmäßig und quadratisch wie alles hier im Lande, ist das ganze Bewässerungsgebiet in Lose von gleicher Größe geteilt. Kann auch ein Besitzer mehrere Lose in einer Hand vereinen, so muß doch ein jedes Los von der Größe von 100 Hektar von öffentlichen Wegen umschlossen sein. Jeder dieser Wege, von denen der größte, die Hauptverkehrsader durch die Kolonie, eine Breite von 50 Meter hat, ist mit enggepflanzten Pappeln eingefast. Und jeder Weg auf den Chacras, ja jedes Feld ist wieder mit diesen Bäumen umstanden. Sie säumen jeden Corral und jeden Wassergraben. Ihr Zweck ist ein vielfacher. Sie sollen die Gewalt der vom Hochland herunterbrausenden

Staubstürme brechen und die jungen Pflanzungen schützen, und sie sollen die Böschungen der Kanäle festigen. Aber daneben reizt auch das rein Praktische zu ihrer Anpflanzung. Sie geben Holz, ein wertvoller Artikel in diesem holzarmen Lande. Und als letzten, wenn auch vielleicht nicht einmal beabsichtigten Vorteil spenden sie Schatten. Stundenlang im Schatten reiten zu können ist ein Genuß, den man sonst in Argentinien nicht leicht findet.

Am stärksten ist der Kontrast zwischen dem leichten frischen Grün des Bewässerungslandes und der gelben heißen Dürre des übrigen Bodens unmittelbar an der Mündung des großen, im Bau befindlichen Regierungskanals bei Almirante Cordero. Einige Kilometer flußaufwärts von der Vereinigung des Neuquen und des Limay, die zusammen den Rio Negro bilden, ist mittels eines gewaltigen Staudammes das gesamte Flußbett abgesperrt. Von hier zweigt der große Regierungskanal ab, der bis Zorilla oder Chinchinales führen und das gesamte Rio-Negro-Tal auf eine Länge von 120 bis 150 Kilometer bewässern soll. Dieser Staudamm soll zugleich das Tal vor den gefährlichen Überschwemmungen schützen, die es bisher von Zeit zu Zeit verheerten und deren letzte im Jahre 1899 das Städtchen General Roca zerstörte. Vollständig wird der Schutz vor den Überschwemmungen allerdings erst dann sein, wenn auch der Limay reguliert ist. Die größte Gefahr ist jedoch wohl heute schon gebannt.

Ein besonders günstiger Umstand ist das Vorhandensein eines ungeheuren leeren Felsentessels unweit des Staudammes, die Cuenca Vidal. Ihre Steilwände haben ein Fassungsvermögen von über 5 Milliarden Kubikmeter, so

daß selbst die größten Wassermengen zu Zeiten ungewöhnlich großer Schneeschmelze unschädlich dorthin abgeleitet werden können.

Almirante Cordero ist heute nichts als eine Baradenstadt für die am Bau beschäftigten Ingenieure und Arbeiter. Der Anblick ist aber wesentlich anders als der sonst übliche. Man hat gleich zu Beginn der Arbeiten Bewässerungskanäle gezogen und Bäume gepflanzt, und heute liegen die Wellblechbaraden im Schatten eines dichten Haines hochstämmiger Pappeln.

Es ist die Zeit des niedersten Wasserstandes, und doch ist es eine gewaltige Wasserflut, die durch die Schleusen in den unmittelbar vor dem Staudamm abbiegenden Hauptkanal strömt, genug, um Zehntausende von Hektaren zu bewässern. Wenige hundert Meter flufaufwärts zweigt ein breites steiniges Bett ab, das einen natürlichen Ablauf zur Cuenca Vidal bildet. Man ist augenblicklich noch dabei, das Bett zu vertiefen. Zwischen dieser Linie und dem Kanal ist ein Streifen Kulturland von Pappelreihen eingefast, und es breiten sich frischer grüner Rasen und blühende Gärten. Inmitten der sonstigen Steinwüste wirkt dies alles fast phantastisch, um so mehr als der Übergang zwischen Fruchtbarkeit und Dürre nicht allmählich erfolgt, sondern plötzlich, wie mit der Meßschnur gezogen.

Der Rio Negro fließt dicht am Südrande des Tals entlang, teilweise fast am Fuße der Steilwände des patagonischen Hochlandes. Im Gegensatz dazu wird der Kanal am Nordrand des Tales entlang geführt. Mittels eines Systems von Nebankanälen, die das Tal durchqueren, soll das ganze Gebiet mit Wasser versorgt werden. Bisher

sind aber nur die ersten Zonen mit den Kolonien Picasso und Luzinda unter Kultur genommen. Trotzdem an dem Kanal seit vielen Jahren gebaut wird und mehr als 12 Millionen Peso dafür ausgegeben sind, schiebt sich die endliche Fertigstellung von Jahr zu Jahr hinaus, so daß die Bewässerung der größten Kolonie, General Roca, noch immer durch den alten Genossenschaftskanal erfolgt, während die weiter flußabwärts liegenden Gebiete einstweilen vergeblich auf Wasser warten.

Die Bewässerung erfolgt in der Weise, daß von Nebenanälen, den „Secundarios“, durch immer weitere Verzweigungen das Wasser bis zu jeder einzelnen Chacra geleitet wird. Hier hat der Besitzer durch ein System von Gräben, den „Acequias“, selbst für die Verteilung des Wassers zu sorgen. Vorbedingung für die Bewässerung ist die vollkommene Planierung des Geländes. Darauf wird jeder einzelne von Acequias umrahmte Abschnitt oder Potrero durch niedrige Dämme in Streifen von 20 Meter Breite eingeteilt. Diese Streifen können nacheinander je nach Bedarf unter Wasser gesetzt werden, indem man die Acequias staut und den Damm an der gewünschten Stelle durchsticht.

Die Schwierigkeit liegt darin, dem Boden die richtige Wassermenge zuzuführen. Vielfach hat sich durch ein Zuviel der Grundwasserspiegel in bedenklicher Weise gehoben. Aus solcher Überwässerung mag auch der allzu große Wassergehalt herrühren und der dadurch bewirkte fade Geschmack, den man da und dort dem Obst vom Rio Negro vorwirft. An einzelnen Stellen sind die Folgen noch schwerer, und eine unachtsame, allzu reichliche Bewässerung

hat zu einer vollkommenen Verschlämmung des Bodens geführt, die stellenweise so weit geht, daß man beim Passieren zu versinken droht.

Vor einem solchen versumpften Feld mögen einen Bedenken beschleichen, daß sich die Natur doch nicht ungestraft ins Handwerk pfuschen läßt. Allein es sind Fehler, die in der Anlage liegen. Jedes Bewässerungssystem erfordert die gleichzeitige Anlage von Entwässerungskanälen; bei dem neuen Regierungskanal hat man dies vorgesehen und auch ein Entwässerungssystem gebaut.

Der Eindruck, den das Bewässerungsgebiet macht, ist trotz der technischen Unzulänglichkeit größer als der jedes andern technischen Werkes. Denn hier greift der Mensch wirksam und erfolgreich in den Lauf der Natur ein. Er gibt dem Lande nicht nur Wasser, wann er will, sondern mit der Bewässerung des Tales ändert sich auch das Klima, und mit diesem und infolge der vom übrigen Argentinien von Grund aus abweichenden Lebensbedingungen ändert sich wohl auch der Charakter der hier aufwachsenden Menschen. Die schwüle Hitze, die andere Teile Argentiniens so unerträglich macht, fehlt hier völlig. Die Nächte sind auch im Sommer frisch, die Winter kalt. Statt der extensiven Wirtschaft im übrigen Argentinien herrscht hier intensiver Betrieb. Das Leben hat hier etwas von der Enge, aber auch von der Behaglichkeit des alten Deutschland. Ein bitterer Wermutstropfen nur: trotz der Bemühungen einzelner Deutschargentiner, wie Theodor Manns, war es vor dem Kriege nicht möglich, Interesse für diesen Landstrich zu gewinnen, der wie kein anderer für deutsche Einwanderung geeignet gewesen wäre. Heute ist

das Land fast durchweg in festen Händen und teuer, so daß deutsche Einwanderer nur gestützt auf eine kapitalfräftige Kolonisationsgesellschaft hier die Ansiedelung wagen könnten.

## 18. Ritt durch Neuquen.

Am Neuquenfluß.

Der Zug fährt durch eine Wand von Staub. Mehr als die schwarzen Schleier, die die unendliche Nacht vor die Kupefenster zieht, sind es die Staubmassen, die jeden Ausblick hemmen. Wie inmitten einer Sandhose fährt der Zug.

Resigniert gibt man den Versuch auf, durch die blinden Scheiben den Charakter der Landschaft zu erspähen, und läßt auch noch die hölzernen Rolläden herab, um den Staub den Eintritt in den Wagen zu wehren.

Umsonst. Durch die feinsten Ritzen dringt er ein. Fingerdick setzt er sich auf Polster und Lehne, auf Koffer und Kleider. Von Zeit zu Zeit macht ein Bediensteter der Bahn den Versuch, mit einem Wedel den Staub aufzuwischen. Es ist hoffnungslos. Der Zug ertrinkt im Staub.

Wie sagte der Herr in Bahia Blanca, als er von meiner Reise durch Neuquen hörte?

„Was, in diese Wüste wollen Sie?“

„Waren Sie denn schon einmal dort?“ war meine Gegenfrage.

„Nein, aber das weiß man doch!“

Das weiß man doch! Ich frage etwas unter meinen Bekannten in Bahia Blanca herum, wer Neuquen oder auch nur Rio Negro kenne. Das Resultat war nicht anders

HSA m

R8235 su

**COLIN ROSS**  
**Südamerika**  
**die aufsteigende**  
**Welt**

**MIT 54 ABBILDUNGEN**  
**UND 2 KARTEN**

50712  
28.7.53



**LEIPZIG, F. A. BROCKHAUS**  
**1 9 2 2**

# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	3
Über den Atlantik.	
1. Deutsche Auswanderer im Atlantik . . . . .	15
2. Längs der Küste Brasiliens. . . . .	21
3. Das unbekannte gelobte Land . . . . .	27
Argentinien.	
4. Die Stadt am La Plata . . . . .	35
5. Einwanderung nach Argentinien . . . . .	40
6. Die Landfrage. . . . .	47
7. Die großen Estancias . . . . .	54
8. Sigue Vaca! . . . . .	60
9. Deutsche Kolonien in Santa Fé . . . . .	66
10. Heißes Land . . . . .	72
11. Gespräch über Deutschland mit dem Präsidenten der Argentinischen Republik . . . . .	75
12. Nach Patagonien . . . . .	80
13. Die Metropole des Südens . . . . .	84
14. Deutsche Seeleute in Südamerika . . . . .	90
15. Die Insel im Rio Negro . . . . .	95
16. Zwischenspiel . . . . .	101
17. Das Land der Kanäle . . . . .	105

	Seite
18. Ritt durch Neuquen . . . . .	111
19. Zukunftsland . . . . .	116
20. Deutsche Siedler in argentinischer Wildnis . . . . .	121
21. Auf dem Cayucohochland . . . . .	125

### Chile.

22. Über die Cordillere . . . . .	133
23. Das Paradies am Pazifik . . . . .	137
24. Chilenische Präsidentenwahl. . . . .	140
25. Chiles deutscher Süden. . . . .	145
26. Mlanquihue und Magallanes . . . . .	148
27. Copihue. . . . .	153
28. Längs der Küste nach Nordchile . . . . .	157
29. Die Salpeterstadt . . . . .	162
30. La Pampa Salitrera . . . . .	165
31. Oficina . . . . .	169
32. Pampinos . . . . .	172
33. Unter Vulkanen . . . . .	176

### Bolivien.

34. Das Land Bolivars . . . . .	183
35. Markt in La Paz . . . . .	186
36. Gebirgsreise in Bolivien . . . . .	191
37. An einem Tag aus Nordland in die Tropen. . . . .	195
38. Was die Yungas erzeugen . . . . .	199
39. Eine Yungasfinca . . . . .	202
40. Der Gastfreund . . . . .	207
41. Auf einer Zuckerrohrplantage. . . . .	211
42. Weg im Fluß. . . . .	215
43. Die Seele des Indio. . . . .	219
44. Indianerwallfahrt . . . . .	224

	Seite
45. Indianeraufstand . . . . .	227
46. Der amerikanische Himalaja . . . . .	230
47. Mazamorra . . . . .	235
Uruguay.	
48. Karneval in Montevideo . . . . .	243
49. Quer durch Uruguay . . . . .	247
Brasilien.	
50. Abend in Santa Anna . . . . .	253
51. Deutschbrasilianer . . . . .	258
52. Kolonisten und Kolonien in Rio Grande . . . . .	266
53. Kolonisten im Urwald . . . . .	271
54. Schirachs Erfolg . . . . .	276
55. Brasilianische Landgesellschaften . . . . .	281
56. Fahrt auf dem Iguassu . . . . .	286
57. Auf brasilianischer Bundeskolonie . . . . .	292
58. Kaffeefazendas . . . . .	297
59. Die Großstadt der Tropen . . . . .	302
60. Die Blumeninsel . . . . .	308
Register . . . . .	313

## Abbildungen.

	Seite
La Paz, mit dem Illimani im Hintergrund . . . . .	Titelbild
Siedlung in Patagonien . . . . .	16
Lehmrancho . . . . .	16
Patagonische Landschaft . . . . .	17
Ansiedlerfrau . . . . .	17
Wappen von Argentinien . . . . .	33
Das Tal des Rio Cayunco . . . . .	64
Inkasee . . . . .	65

	Seite
Plaza de la Independencia in Santiago . . . . .	80
Bergarbeiterheim . . . . .	81
Salpeteroficina . . . . .	81
Am Fuße des Vulkans Ollague . . . . .	96
Bergarbeiterhütten in der Cordillere . . . . .	97
Arbeit in der Mine . . . . .	97
Freundliche Marktweiber . . . . .	112
Lamaherde . . . . .	112
Ein Säugling zu Pferd . . . . .	113
In einer bolivianischen Posada . . . . .	113
Hörige Indianerinnen im Cocal . . . . .	128
Weg im Fluß . . . . .	128
Prähistorische Mumien vom Andenhochland . . . . .	129
Bolivianischer Friedhof . . . . .	129
Wappen von Chile . . . . .	131
Allerseeleu auf dem Friedhof . . . . .	144
Indianische Wasserträgerin . . . . .	144
Musikanten in Copacabana . . . . .	145
Indianertanz . . . . .	145
Copacabana am Titicacasee . . . . .	160
Kirche auf dem Ruinenfeld von Tiabuanacu . . . . .	161
Die heilige Jungfrau vom See in Copacabana . . . . .	176
Ein frischer Trunk . . . . .	177
Bepackter Hochlandsefel . . . . .	177
Wappen von Bolivien . . . . .	181
Indianerprozession in Copacabana. Nach einer von Jakob v. Eschudi veröffentlichten Zeichnung eines Indianers . . . . .	192
Eingeborene vom Rio Beni . . . . .	193
Indianerin am Webstuhl . . . . .	193
Millunisee mit Suaina Potosi . . . . .	208
Gipfelgrat des Suaina Potosi . . . . .	209
Am Fuße der Eiswand des Suaina Potosi . . . . .	209

	Seite
Westwand des Illampu . . . . .	224
Indianerdorf in der Puna . . . . .	225
Nordostflanke des Illimani . . . . .	225
Bergwerk in der bolivianischen Cordillere . . . . .	232
Mazamorra . . . . .	232
Der Morro bei Arica . . . . .	233
Südbrasilianische Kolonisten . . . . .	233
Wappen von Uruguay . . . . .	241
Wappen von Brasilien . . . . .	251
Deutsche Siedlung in Brasilien . . . . .	288
Maispflanzung . . . . .	289
Die ersten Anfänge einer Siedlung . . . . .	289
Bai von Rio de Janeiro, vom Gipfel des Corcovado aus . . . . .	304
Auf dem Marsch durch den Urwald . . . . .	305
Blumeninsel bei Rio de Janeiro . . . . .	305
Übersichtskarte von Südamerika . . . . .	12
Sonderkarte . . . . .	319

---

Umschlag und Einbanddecke sind von Maler Kurt Eduard Beck in Leipzig nach Motiven gezeichnet, die aus dem von Professor Dr. Pošnansky geleiteten Museum in La Paz stammen. Die Figur in der Mitte des Umschlages ist Pachaimama, die Mondmutter. Die Figur auf dem Einband ist dem uralten monolithischen Sonnentor von Tiahuanacu entnommen.

